

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Nr. 159.

Freitag, den 10. Juli 1914.

71 Jahrgang.

Keine neue Heeresvermehrung.

Erklärung des bayerischen Kriegsministers.

München, 8. Juli.

In der heutigen Sitzung der bayerischen Kammer erklärte Kriegsminister v. Kreh, er könne nur wiederholt betonen, daß ihm von neuen Rüstungsvorlagen nichts bekannt geworden sei. Das Gesetz von 1913 sei notwendig gewesen, aber nicht über das unumgängliche Maß hinausgegangen, noch werde dies sonst geschehen. Wegen der Neuorganisation bzw. Beschränkung der Berechtigung zum freiwilligen Dienst schwebten Verhandlungen mit dem Reich. Die Berechtigung könne nur bei einer moralischen Qualifikation entzogen werden. Die Angehörigkeit zur Sozialdemokratie sei an und für sich kein Grund zur Entziehung, wohl aber die Art der Betätigung dieser Gesinnung. Die Frage, ob auch der Generalstab wie der sächsische nach Berlin verlegt werden soll, wurde vom Minister glatt verneint. Dagegen antwortete er ausweichend in der Duellfrage. Diese sei kompliziert, um über Nacht mit Gewalt erledigt werden zu können. Die Beseitigung des Duells müsse durch Erlöschen von selbst erfolgen. Auf die Abschaffung des Duells hätten die bisherigen Vorschriften nicht einwirk.

Die Lage in Albanien.

Kaiser Wilhelm rettungslos aufgegeben.

Durazzo, 8. Juli.

Trotzdem es seit beinahe zwei Wochen vor Durazzo ein heftiger Zusammenstoß mehr zwischen den Truppen des kaiserlichen und der albanischen Armee gekommen ist, gilt die Lage des Fürsten Wilhelm als völlig unhaltbar. Selbst die hiesigen ausländischen Diplomaten machen sich mehr daraus. Des Fürsten letzte verzweifelte Versuche, sich zu halten, werden mit Interesse, aber ohne Hoffnung an ihr Gelingen verfolgt. Sogar von den drei Verbündeten halten ihn zwei für verloren. Die französische und rumänische Gesandten sehen keine Chance mehr. Der englische Delegierte macht aus seinem Munde keinen Hehl. Der fertigestellte Entwurf der Statuten für die albanische Fremdenlegion sieht folgende Bedingungen vor: Alter bis 30 Jahre, vorausgegangene militärische Ausbildung, Besitz von hundert Kronen, Unbescholtenheit, Unterwerfung unter die Kriegsgesetze, Verweigerung auf ein Jahr, Annahme der albanischen Staatsbürgerschaft für diese Zeit. Geboten soll werden freie Verfügung über die Gemeinen dreißig, für Unteroffiziere vierzig, für Feldwebel neunzig Kronen Sold, für verbrachter Dienstzeit Anstellung im

König Ferdinands Sekretär.

Als russischer Spion festgenommen.

Budapest, 8. Juli.

Wie die hiesigen Blätter melden, ist der in der ungarischen Stadt Miskolca wohnende frühere Sekretär

Benania sei's Panier!

aus dem Studentenleben von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

Die Angehuld wartete Elfe Bredenkamp auf die Rückkehr ihres Vaters, sich in Gedanken ausmalend, wie der heimkehrende Student ihre Bitte aufnehmen und wie er antworten würde. Eine Verstärkung war es, als sie den Helm aus der Hand nahm und in ihr Zimmer huschte. „Wie kommst du, was Hildegard meint?“ — „Nun?“ — „Du kommst weiter nichts tun, als schreiben, und sie hat dich doch zu uns herunterkommen, wir wollen dich hier gemeinschaftlich aufheben. Im übrigen meint sie, du darfst gar nicht daran, daß überhaupt etwas aus dem Duell würde. Sie glaube vielmehr, daß die Gegner einander auslöschen werden.“ — „Das ist die Augen der anderen blühte es.“ — „Das ist auch. Und deshalb ist es auch überflüssig, zu schreiben.“ — „Aber schade könnte es doch nicht. Für alle Fälle schreibe ich dir doch lieber einen Brief. Es muß doch ein Brief sein, wenn wir drei ihm gemeinsam schreiben. Das wird ihn doch rühren. Er wird die Plaudereien lächeln, als handelte es sich um ein Kind, von dem sie sich das größte Vergnügen verschaffen will.“ — „Elfe Bredenkamp aber stellte sich unbewegt.“ — „Wo du willst nicht?“ — „Die Frage machte ein Gesicht, das gar kein so harmloses verriet. „Nein“, lautete die entschiedene Antwort.“ — „Dann schreiben wir beide allein — Hildegard und ich.“ — „Wollte Elfe stürzte Maria Hellwig davon. Elfe atmete auf. Nun konnte sie doch wieder umhergehen und sich nachhaken. Ihre Erwartung nahm sie mit der Zeit dahin. Endlich — endlich, nach fast einer Stunde kam das Dienstmädchen zurück. Mit geübtem Griff zog sie einen Brief aus der Tasche. „Hier ist das junge Mädchen an.“

des Königs von Bulgarien namens Rudolf Polnak wegen Spionage zugunsten Rußlands verhaftet worden.

Als Privatsekretär begleitete Polnak den König der Bulgaren auch nach Berlin, wo er mit dem Attache der Berliner russischen Botschaft bekannt wurde. Dieser bewog ihn zur Spionage. Polnak ließ sich in Miskolca nieder, führte ein flottes Leben, besuchte jedoch auch Wirtschaften, wo Unteroffiziere verkehrten. Es gelang dem äußerst intelligenten Mann, aus fallengelassenen Bemerkungen den ganzen Aufmarschungsplan des sechsten Korps zusammenzufügen und dem russischen Generalstab zur Verfügung zu stellen. Bei der Spionage spielte angeblich der frühere preussische Majorleutnant Paul Grabenstein, welcher ihn in Miskolca zu besuchen pflegte, die Vermittlerrolle.

Die ungarische Polizei wurde auf Polnak infolge seiner verschwenderischen Lebensweise aufmerksam. Man beobachtete ihn, ging ihm bis Stracina bei Dobichau nach, wo in einem Waldhaus Dokumente versteckt waren. Polnak wurde vor das Budapest Gericht gebracht und hier wurde die provisorische Haft über ihn verhängt.

Poincarés neue Zarenfahrt.

Als Herr Poincaré noch Ministerpräsident war, fuhr er, während dies sonst in Frankreich nicht üblich gewesen ist, nach Petersburg. Um sich dem Zaren vorzustellen, hieß es. Das geschah denn auch und prompt erhielt Herr Poincaré seinen Großorden umgehängt und einige nette Geschenke dazu. Aber in der Hauptstadt galt der Besuch dem politisch-militärischen Zweck, die Russen zu veranlassen, daß sie ihre Grenze gegen Deutschland wieder stärker mit einrücksbereiten Truppen besetzen und auch ihre strategischen Eisenbahnen weiter ausbauen. Gewiß, das wollte man tun, erwiderte der russische Premierminister Kozlow, umgeben von den Herren des Generalstabes, dem französischen Kollegen. Aber dann müsse auch Frankreich ein übriges tun. Und so wurde denn erstmals ein neuer russischer Riesenpump verabredet und zweitens die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich.

Das Land ist deshalb noch nicht verarmt, wie ja überhaupt die Leistungsfähigkeit der Völker viel größer ist, als ihre Kleinmütigkeit meinen. Die neueste innere Finanzanleihe, etwas über 800 Millionen Frank, ist vierzigmal überzeichnet worden, und zwar nicht etwa von sogenannten „Kongresszeichnern“, sondern von Leuten, die wirklich Papiere dieser Anleihe erwerben wollten, denn man mußte 10 Prozent der gezeichneten Summe als Garantie hinterlegen. Also haben in diesen Tagen die Franzosen über 3000 Millionen hinterlegt. Das war ein schöner Hintergrund für die neueste Kammerdebatte.

In dieser Debatte handelte es sich um die Bewilligung von 400 000 Frank Kosten für eine neue Zarenfahrt Poincarés, die er nunmehr als Staatsoberhaupt, nicht mehr als Minister unternimmt. Man glaubte, die Debatte würde zu einem starken Ansturm wider Herrn Poincaré und den Ministerpräsidenten Viviani führen, aber es gab nichts dergleichen. Die ganze Affäre verlief in langweiligster Sachlichkeit. Der alte Sozialistenführer Jaures erhob sich als Redner gegen die Regierungsforderung und begnügte sich mit einer kurzen Motivierung seiner ablehnenden Haltung, die nicht über den üblichen Vorfriedenshinausging: man wünische Freundschaft mit dem russischen

Volke, aber nicht mit dem „zaristischen“ Rußland, das seine Reichsduma knebele usw. Viviani wies das Eingehen auf die innerussische Politik zurück und erklärte, umgekehrt werde auch die notwendige Besprechung Poincarés mit den führenden Männern Rußlands nicht zu einer Beeinflussung der inneren Politik Frankreichs — er meinte natürlich das Dreijahresgesetz — führen. Damit gab die Kammer sich zufrieden und bewilligte die 400 000 Frank mit starker Dreiviertelmehrheit, zu der sogar eine ganze Anzahl Sozialisten gehörte. Herr Poincaré wird also wiederum, unter sorgfältiger Vermeidung deutschen Gebietes, auf dem Seewege sich nach Petersburg begeben, dazwischen skandinavische Absteiger machen, und schließlich vollkommen beglückt im Schmuck des blauen Andreasbundes heimkehren. Von innerer französischer Politik wird man in Petersburg nicht sprechen. Desto mehr aber vielleicht von der äußeren, — und insbesondere von der europäischen Lage um die Zeit, wenn die russischen Millionenreserven Anfang September kriegsmäßig geschult wieder dastehen.

Dieses ungeheure Pressionsmittel muß man natürlich ausnützen, zumal da es doch so viel schönes Geld — den Franzosen kostet. Vielleicht ist es der gemeinsamen geistigen Anstrengung des Herrn Poincaré (der nicht umsonst ein Lothringer ist, während die bisherigen französischen Staatsscheis des letzten Menschenalters ausschließlich aus dem Süden stammten) und der russischen Minister und Generalstäbler möglich, über die Ausnutzung ein gutes Plänchen zu erfinden. Auf alle Fälle haben wir also im Herbst eine gesteigerte Aktivität des Zweibundes zu erwarten, während der Dreibund — sich auf verminderte Aktivität einrichtet.

Anders ist das offiziöse Telegramm aus Wien ja nicht zu verstehen, daß die Wiener Regierung — das soll in dem letzten feierlichen Ministerrat unter Zugiehung der Generalstäbler beschlossen worden sein — keinerlei „als diplomatisch zu bezeichnende Schritte“ in Belgrad unternehmen werde. Uns Himmels willen nur keine Unruhe! Der Zweibund rüstet für einen nahe bevorstehenden Moment den Krieg, ist zunächst im Herbst dieses Jahres zu einer starken diplomatischen Pression bereit, im Jahre darauf zu einem Waffengange selbst. Innerhalb des Dreibundes aber will man darauf verzichten, den günstigsten Moment für diese Auseinandersetzung selber zu wählen, sondern läßt lieber die Ereignisse an sich heran kommen. Das ist entschieden hochmoralisch. Ob auch rentabel, das steht auf einem anderen Blatt. Herr Poincaré aber wird seine Zarenfahrt in übermütigster Laune antreten können, da er nirgends eine Abwehr der francorussischen Verchwörung wider den europäischen Frieden sieht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Landtag des Fürstentums Lippe-Dehmold nahm in dritter Lesung bei namentlicher Abstimmung die Vorlage zur Versorgung des Fürstentums mit Elektrizität durch eine Tochtergesellschaft der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin mit 13 gegen 8 Stimmen an. Danach wurde der Landtag geschlossen.

+ In den ersten fünf Monaten dieses Jahres ist ein Ausfuhrüberschuß an Schweinen in Deutschland zu verzeichnen, wenn auch nur ein kleiner. Es wurden nämlich

Während Elfe Bredenkamp diese Zeilen las, lag Kurt Gravenhorst an seinem Schreibtisch, um noch einen anderen Brief an das junge Mädchen zu richten. Hier ließ er die Gefühle seines Herzens rückhaltlos ausströmen, hier gestand er, daß er sie liebe voll Leidenschaft, wahr und innig, tiefer, als er geglaubt habe, überhaupt lieben zu können. Beschämt, reumütig machte er ihr auch das Geständnis der Bette, die er mit Baumeister Rucke abgetaucht. Demütig bat er um Verzeihung. Sie solle ihm nicht zürnen, einem Toten trage man ja nichts nach. Und so werde auch sie seiner nicht mit bitteren Empfindungen gedenken, sondern verzeihlich, freundlich. Das sei seine letzte Bitte an sie.

Nach diesem Brief, der der Adressatin nur im Fall seines Todes übergeben werden sollte, schrieb er noch ein paar lebhafte Verfügungen auf. So stellte er eine bestimmte Summe sicher, die in Raten in den nächsten zwei Jahren an seinen alten Freund und Kommilitonen Karl Sägmüller zur Auszahlung gelangen sollte.

Elfe Bredenkamp lag in ihrem Zimmer und grübelte nachlässig vor sich hin. Daß das Duell trotz alledem nicht stattfinden dürfe, stand bei ihr fest. Ein paar Minuten lang erwog sie den Gedanken, ob sie nicht zu ihm eilen und ihn noch einmal persönlich bitten sollte. Aber die Scheu in ihr war doch zu groß; sie würde ihm ihre wahren Gefühle verraten und überdies würde sie ja doch nicht einmal ihren Zweck erreichen. Sollte er nicht geschrieben, daß es ihm unmöglich sei zurückzutreten?

Wer aber war sonst imstande, den Zweikampf zu verhindern? ... Die Stimme sprang ungestüm auf. Die Behörde! Niemand sonst. Wenn sie das Vorhaben der Duellanten zur Anzeige brachte, dann würde die Behörde sicherlich Mittel und Wege finden, das unsinnige Duell zu verhindern. Nach setzte sie sich an den Schreibtisch, aber sie sprang nach kurzem Überlegen wieder auf. Ein Brief konnte verloren gehen oder unbeachtet in den Papierkorb geworfen werden. Sicherer war es, die Anzeige persönlich zu erstatten, handelte es sich doch um Leben und Tod.

Gegen Abend schlich Elfe Bredenkamp nach dem Rathause. Unglücklich, als habe sie ein böses Gewissen, sah sie sich auf der Straße um, bevor sie in das alte, verwinkelte Gebäude schlüpfte. Mit hochklopfendem Herzen stand sie vor dem Polizeibureau, da meldete, noch einmal

„Haben Sie den Herrn selbst gesprochen?“ — „Ja, er gab mir die Antwort selber. Ich habe gar nicht lange darauf zu warten brauchen. In zehn Minuten war er fertig damit.“

„Aber warum kommen Sie denn da so spät?“ — „Er war ja nicht zu Hause, Fräulein, und ich mußte länger als eine halbe Stunde auf ihn lauern.“

Die tödliche Spannung, in der sich Elfe Bredenkamp befand, ließ sie nicht länger warten. Sie riß den Umschlag auf, winkte dem Mädchen, zu gehen, und überflog mit stürzenden Augen, den Atem anhaltend, das Schreiben:

„Verehrtes, gnädiges Fräulein! Tausend Dank für Ihre lieben Zeilen! Ich weiß zwar: ich darf mir nicht einbilden, daß es persönlichen Interesse an meiner Benennung ist, das Sie antrieben, Ihren lebenswürdigen Brief an mich zu richten, sondern daß es eine allgemein menschliche Anteilnahme ist, die daraus spricht. Aber es ist mir doch ein süßes, schmeichelndes Gefühl, zu sehen, daß Sie an mich denken, daß Sie mich dieser Zeilen überhaupt für würdig halten. Um so mehr bedaure ich, daß ich Ihrem Wunsch nicht nachkommen kann. Ich könnte ja irgendwelche Ausflüchte machen und Ihnen etwas vortäuschen, aber es widerspricht mir, Ihnen in einer so ernstlichen Sache die Unwahrheit zu sagen. Es steht nicht mehr in meiner Macht, das Duell zu verhindern. Der Urteilspruch unseres Ehrengerichts ist gefällt, die Forderung ist ergangen — da kann keiner der Duellanten mehr zurück, wollen wir uns nicht ehelos machen. Aber das wenigstens kann ich Ihnen zur Verhütung sagen: die Bedingungen sind nicht so schwere, daß ein unblutiger Ausgang nicht möglich und nicht wahrscheinlich wäre. Und ich will zu Ihrer weiteren Verhütung hinzufügen, daß ich meinem Gegner nicht nach dem Leben trachten will. Zwar einen Dutzettel hätte er verdient, doch ich will lieber in die Luft schießen, als Gefahr laufen, ihn, ohne zu wollen, tödlich zu treffen. Im übrigen haben Sie gar keinen Grund, sich Vorwürfe zu machen und sich als Urheberin des Zweikampfes zu betrachten. Sie wissen, daß an der ganzen Sache allein das unverantwortliche Benehmen meines Gegners schuld ist. Leben Sie wohl und — ich hoffe — auf Wiedersehen! Ihr ergebener Kurt Gravenhorst.“

ausgeführt 33 853 Schweine, eingeführt dagegen 33 765. Die Ausfuhr ist mit 33 354 Stück fast ganz nach Österreich-Ungarn gegangen, wogegen die Ausfuhr von dort nach hier völlig aufgehört hat.

Die Forderung nach Abänderung der Matrifularbeiträge, also der Beiträge, die die Bundesstaaten zu den Reichskassen zu leisten haben, ist erneut im bayerischen Abgeordnetenhaus erhoben worden. Und zwar erklärte der Vorsitzende der Zentrumsfraction, Abgeordneter Held, daß das jetzige System der Berechnung der Matrifularbeiträge zu einer förmlichen Verarmung Bayerns führen müsse. Es sei unbedingt notwendig, bald zu einer Veredelung der Matrifularbeiträge zu kommen nach dem Maßstab der Leistungsfähigkeit an Stelle der jetzigen Berechnung nach der Kopfzahl. Finanzminister v. Breunig stimmte dem Zentrumsdredner zu und erklärte es als Pflicht der Regierung, trotz aller Schwierigkeiten einen Weg zur Veredelung der Matrifularbeiträge zu suchen.

Die Wehrpflichtentziehungen in Elsaß-Lothringen sind keineswegs so umfangreich, wie sie vielfach, besonders von der französischen Presse, hingestellt werden. Die Staatsanwaltschaft in Metz veröffentlicht nämlich jetzt eine Liste von Wehrpflichtigen in Elsaß-Lothringen, die ohne Erlaubnis das Bundesgebiet mit der Waffe verlassen haben, sich der Wehrpflicht zu entziehen. Sie werden aufgefordert, vor der Strafkammer zu erscheinen. Es sind 81, darunter 70 aus Lothringen.

Österreich-Ungarn.

Ein wichtiger Ministerrat, der die bosnische Frage einer genauen Prüfung unterzog, hat in Wien unter dem Vorsitz des Grafen Berchtold getagt. Man hat darin eingehend die Maßnahmen in der inneren Verwaltung Bosniens und der Herzegowina erörtert, die sich mit Rücksicht auf die letzten schrecklichen Vorkommnisse als unumgänglich notwendig erweisen. Ein gegen Serbien gerichteter und im technischen Sinne als diplomatische Aktion zu bezeichnender Schritt sei nicht in Aussicht genommen. Der gemeinsame Finanzminister hat einen sehr eingehenden Bericht über die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung, die über das Attentat in Sarajewo eingeleitet wurde, erstattet. Die Maßnahmen, welche beschlossen wurden, sollen keineswegs eine Aufhebung der Verfassung oder auch nur eine Einschränkung derselben umfassen. Es soll vielmehr der Versuch gemacht werden, durch Verwaltungsmaßnahmen, vornehmlich auf dem Gebiete der Polizei, Vorkehrungen zu treffen, die eine strenge Überwachung der großserbischen Agitation ermöglichen, andererseits durch Verschärfung des Grenzüberwachungsdienstes unerwünschten Zug aus dem Auslande fern zu halten. Insbesondere soll auch dem weiteren Eindringen der großserbischen Agitation in die Schulen ein Ziel gesetzt werden. Es soll unter anderem eine Vermehrung der Donauklotzile in Aussicht genommen werden.

Frankreich.

Die für den Zaren bestimmt gewesenen Kollisionsmaschinen der verhafteten russischen Anarchisten Krutich und Trojanorowski sind außerordentlich gefährliche Mordwaffen. Auf einem Felde, einen halben Kilometer von jeder menschlichen Wohnung entfernt, wurde die eine der Bomben, die eine Wunde befahl, mittels Elektrizität zur Explosion gebracht. Diese erfolgte unter fürchterlichem Krachen, so daß die Häuser in der Ortschaft bebten. Dabei wurde der Erdboden in einer Tiefe von 75 Zentimeter aufgerissen. Von dem Anhalt der Bombe fand man nur einige Nägel, drei Patronen und einige Eisenstücke. Sie war mit Nitro, dem gewaltigsten Explosivstoff, geladen, das durch ein mit Schwefelsäure gefülltes Rohr zur Entzündung gebracht werden sollte. Der Sachverständige erklärte, er habe in seiner ganzen Laufbahn ein derartiges gefährliches Instrument noch nicht gesehen.

Aus In- und Ausland.

Seidelberg, 8. Juli. Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises Seidelberg-Überbach, Geheimrat Regierungsrat Anton Beck in Lahn, ist unter Verleihung des Titels Geheimrat Oberregierungsrat zum Vorsitzenden des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt Baden ernannt worden. Durch diese Verleihung wird eine Reichstagsersatzwahl in dem Wahlkreise notwendig.

Strasbourg i. G., 8. Juli. Der Oberleutnant Schacht vom 99. Infanterie-Regiment in Barmen, der ebenfalls in die badenische Armee vermindelt war, ist in das Infanterie-Regiment Nr. 85 in Mendenburg versetzt worden.

London, 8. Juli. Der Streik aus der Arsenalarbeiter in Woolwich hat offiziell bekannt gegeben, daß er anrate, die Angebote der Regierung anzunehmen. Die Arbeit ist daher heute wieder aufgenommen worden.

rasch mit sich beratend. Dann raffte sie sich energisch auf, klopfte und trat ein.

Es war nur ein Beamter im Zimmer, ein Wachmeister. Mit sichtlich Verwunderung hörte er, was ihm die junge Dame berichtete. Ungläubig schüttelte er mit dem Kopf.

„Auf Bistolen sagen Sie, Fräulein?“ fragte er. —

„Ja.“

„Handelt es sich auch nicht um einen Scherz?“ fuhr er mißtrauisch fort. „Bei den Herren Studenten weiß man nie, woran man ist.“

Sie suchte nur mit den Achseln. Er sah ihr forschend in das bleiche, in tiefer Bewegung zuckende Gesicht. Der Ernst, die Erregung, die aus ihrem ganzen Wesen sprach, schien nun doch Einbruch auf ihn zu machen.

„Na — jedenfalls ist es unsere Pflicht, der Sache näher zu treten. Wie heißen also die beiden Herren, die sich schießen wollen?“

Sie nannte Kurt Gravenhorst, der Name des anderen Herrn sei ihr nicht bekannt. Darauf berichtete sie kurz über alles, was sie von den Verabredungen wußte. Der Beamte machte seine Notizen. Zuletzt fragte er nach ihrem Namen. Sie zögerte einen Augenblick erschrocken, fügte sich dann aber ohne weiteres.

„Sie werden doch das Duell verhindern?“ fragte sie, dem Beamten in angstvoller Spannung in das ruhig und unbewegt dreinschauende Dienstgesicht blickend.

Selbstverständlich, Fräulein. Das ist unsere Pflicht. Ich werde dem Herrn Kommissar sogleich Bericht erstatten. Wir werden morgen in aller Frühe das Haus, in dem Herr Gravenhorst wohnt, beobachten und erforderlichen Falles energisch einschreiten. Sie können ganz ruhig sein, das Duell wird nicht stattfinden.“

Sie errödete unwillkürlich unter dem Blick des Beamten, der jest lächelnd, mit plumper Neugier zu ihr hinüber sah. Dann empfahl sie sich schnell. Draußen raffte sie ein paar Sekunden und preßte die Hand auf das unruhig pochende Herz. Furchtbar peinlich war ihr der ganze Auftritt gewesen. Aber nun konnte sie doch aufatmen. Und mit einem köstlichen Gefühl tiefinnerlicher Zufriedenheit machte sie sich auf den Heimweg.

(Fortsetzung folgt.)

Washington, 8. Juli. Präsident Wilson hat dem amerikanischen Gesandten in Athen, Williams, telegraphisch die Annahme seines Entlassungsgesuches mitgeteilt.

Hof- und Personalmeldungen.

Der Herzog zu Braunschweig hat sich im Automobil nach Jülich begeben. Dort wartete er auf dem Wege, den der Kaiser Franz Josef vom Bahnhof nehmen mußte, begrüßte den Monarchen und drückte ihm seine Freude über die Herstellung seiner Gesundheit aus.

Der Kaiser von Österreich hat den neuernannten Gesandten für Berlin, Prinzen Döhlen-Schillingfürst, in besonderer Audienz empfangen.

Die beiden Söhne des Khediven von Ägypten sind auf einer Studienreise durch Deutschland in Köln eingetroffen. Sie machten von dort eine Reise nach Essen, um die Kruppischen Werke zu besichtigen.

Heer und Marine.

Deutsche Offiziere für China. Wie in Berlin verlautet, schweben neuerdings wieder Verhandlungen zwecks Abkommandierung einer größeren Anzahl deutscher Offiziere als Militärinstruktoren, die bei der bevorstehenden Zentralisierung der chinesischen Militärmacht in Peking unter General Dingchang, dem früheren chinesischen Gesandten in Berlin im Sinne des deutschen Militärsystems tätig sein sollen. China wird künftig in fünf große Militärbezirke mit 40 Divisionen eingeteilt.

fünfzig Jahre Frauenbewegung.

Von

Minna Cauer, Berlin.

Die moderne Frauenbewegung wird demnächst das goldene Jubiläum feiern können. Nachstehende Ausführungen aus der Feder der Mitbegründerin und Führerin der ganzen Bewegung, Frau Stadtschulrat Cauer, werden darum auch die zahlreichen Gegner der Frage sicherlich interessieren.

Es ist unendlich viel über die Grundursachen der Frauenbewegung geschrieben, denn sie beschäftigt in steigendem Maße die Welt. Sie greift ein in alle Fragen der Gegenwart. Freund und Feind nehmen Stellung dazu, ihre Ursachen und ihre Wirkungen unterliegen der ernstesten Beachtung von Gelehrten, von Regierungen, Behörden und Parlamenten. So ist es nicht nur in unserm deutschen Vaterlande, sondern in allen andern Ländern; ja sogar bis in die asiatischen Verhältnisse ist sie eingedrungen und macht nicht Halt vor den streng behüteten Sarems der Türken.

Es ist selbstverständlich, daß eine so wichtige Bewegung die verschiedensten Urteile erfährt, und ebenso selbstverständlich ist es, daß diese oft sehr voneinander abweichenden Urteile zu falschen Ansichten und zu ungerechten Schlüssen führen müssen. Ruhig, sachlich gehaltene Aufklärung und Darlegungen der Ursachen sind darum unbedingt notwendig.

Eins steht fest, wo immer ernst nach den Ursachen geforscht wird: daß die Veränderungen im Wirtschaftsleben unseres Volkes eine grundlegende Ursache der Frauenbewegung gewesen sind und nicht, wie man gern annimmt, die Folge einiger unruhiger Frauenköpfe oder Agitatoren. Man fügt mit Vorliebe hinzu, daß die Frauenbewegung eine alte Jungferfrage sei, daß ledige Frauen sie hervorgerufen hätten, denen die Versorgung durch die Ehe verweigert geblieben wäre. Nicht ist falscher als das! Wohl paßt die Frauenfrage in erster Linie diejenigen an, die gezwungen sind, den Kampf ums Dasein auf sich zu nehmen, darunter sind natürlich viele unverheiratete Frauen, und zwar aus allen Schichten des Volkes. Aber wir wissen längst aus eingehenden Untersuchungen, daß verheiratete und geschiedene Frauen, sowie Witwen ein starkes Heer bilden, das in gleicher Weise wie der Mann dem Erwerb und dem Beruf nachgehen muß. Die Volkszählung von 1907 zeigte die Zahl von 9 1/2 Millionen erwerbstätiger Frauen: fast ein Drittel aller Frauen im Deutschen Reich. Das verpflichtet immer mehr auf Ursachen und Wirkungen zu achten, um die notwendigen Maßnahmen herbeizuführen, die das Erwerbsleben der Frauen verlangen darf.

Richtig ist nur, daß ungefähr in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts der Ruf von einigen klarschauenden Frauen erscholl: „Gebt uns Arbeit und gebt uns Bildung.“ Wir brauchen Bildung, um Arbeit zur Gestaltung unseres Lebens ausführen zu können. Dieser Ruf erscholl nicht, um eine Bewegung unter den Frauen hervorzurufen, sondern um den Frauen bei den veränderten Lebensverhältnissen die Möglichkeit des Daseins zu verschaffen. Es wäre aber falsch anzunehmen, als hätten die Frauen bis dahin ein ruhiges Leben geführt. Im Gegenteil, die Frauen haben von jeher, wie immer auch die Verhältnisse waren, gearbeitet. Aber diese Arbeit vollzog sich fast durchweg im häuslichen Kreise. Rückblickend in die Vergangenheit leben wir in der Urzeit die Frau wandernd mit dem Manne, fast instinktiv und flüchtig, aber sie arbeitete für den Mann, für die Kinder unablässig und treu inmitten all der Strapazen und Gefahren. Und dann, als der Wandel sich vollzog und der Mann sesshaft wurde, da begann die große, schöne Aufgabe der Frau: Haus, Heim und Hof auszubauen, ihnen zu gestalten je nach der Lage des Mannes. Die Frauen spannen, weben, sie schneiten Wästen, säßen an den Mahlsteinen und mahlen das Mehl, sie besorgten das Vieh und bebauten das Land. Denn der Mann zog hinaus zum Kampf oder weit in fremde Länder, um Geld und Gut zu erlangen oder um neue Erwerbsquellen zu gewinnen. Und immer und immer wieder trat Wandel ein. Die Frauen arbeiteten in ihrer Weise, der Mann in der seinen.

Da brach eine neue Zeit an. Eine Wandlung vollzog sich wie nie zuvor — eine Wandlung, die in das Leben und in die Arbeit des Mannes ebenso gewaltig eingriff wie in das Leben der Frau. Das Zeitalter des Dampfes, damit eng verbunden das Zeitalter der Technik, nahm der Frau ihre eigenste und ihre ihr teuer gewordene Arbeit im Hause. Sie war die Schaffende, die Produzierende gewesen, das Haus und die häuslichen Aufgaben waren wie etwas Geschlossenes, Festummauertes, es war das Reich der Frau. Fast tragisch war es und ist es noch, wie Stück für Stück der Frau ihre Arbeit durch die Maschine und durch die Technik genommen worden ist. Das Haus konnte die weiblichen Kräfte der Frau nicht mehr beschäftigen, zum großen Teil auch nicht mehr ernähren. So zogen auch die Töchter hinaus und mußten sehen, wie sie in dem großen Getriebe der Welt da draußen fertig wurden.

Das ist die Hauptursache der Frauenbewegung. So traten dann die ersten Vertreterinnen der Frauenbewegung mit dem Ruf auf: Gebt den Frauen Arbeit, aber gebt ihnen auch Bildung! Sie brauchen Erweiterung ihrer Arbeitsgebiete, dazu bedürfen sie der Bildung, sie sind

gezwungen, sich ein Leben außerhalb des Hauses zu gestalten.

Die deutsche Frauenbewegung kann nun fast 50jähriges Jubiläum feiern. Seitdem hat auch sie ihren ernstesten Art durchzumachen gehabt. War sie Anfang nur bemüht, Mittel und Wege für die Bildung des Mittelstandes zu finden, um ihnen Arbeit und Bildung zu verschaffen, so dehnt sich jetzt die Frauenbewegung auf alle Schichten der Gesellschaft aus. Immer mehr werden die Frauen und Mädchen in das Erwerbsleben hineingezogen. Sie wanderten hinein in die Industrie, in das Gewerbe, in Handel und Verkehr, wurden vom Staat als Beamtinnen angestellt, arbeiten in der Landwirtschaft und sie suchen wissenschaftliche Bildung auf den Universitäten. Dennoch bleiben die ernste und wichtige Fragen noch ungelöst.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 9. Juli.

* (Gauschühnenfest.) Es erhielten folgende Schützen Ehrenpreise: 2. auf 175 Meter freihändig: 1. Brühl-Herdorf, 2. Böw-Weilmünster, 3. Kühn-Weglar, 4. Köster-Marburg, 5. Mannesfeld, 6. Meßnerath-Neunkirchen, 7. Bickel, 8. Schmidt-Danau, 9. Manegold-Marburg, 10. Guth-Weglar, 11. Wolf-Homburg, 12. Biese-Marburg, 13. Ernert-Begdorf, 14. Schwaab-Homburg, 15. Pannschöler-Bardorf, 16. Kuppel-Mesfeld, 17. Schramm-Homborn, 18. Dula-Marburg, 19. Schreiner-Herboren, 20. Huppersberg-Marburg, 3. 100 Meter Kugel: 1. Böw-Weilmünster (Standuhr), 2. Schramm-Weilmünster, 3. Beseht-Schotten, 4. Manegold-Marburg, 5. Küster-Munkel, 6. Julius-Begdorf, 7. Seibert-Weglar, 8. Dula-Marburg, 9. Griebel-Marburg, 10. Meßler-Weilburg, 11. Weiß-Haiger, 12. Enders-Laubach, 13. Ernert-Neunkirchen, 14. Kuppel-Marburg, 15. Morgenschweiz-Weibach, 16. Pannschmidt-Biedendorf, 17. Görr-Weilburg, 18. Mannesfeld-Biedendorf, 19. Löhrer-Begdorf, 20. Menz-Marburg, 21. Schöten, 22. Stanz-Marburg, 23. Gondermann-Marburg, 24. Schneider-Weilburg, 25. Hill jr. Marburg, 26. Weber-Jungenthal, 27. Stoy-Laubach, 28. Huppersberg-Marburg, 29. Bollberg-Neunkirchen.

Die beiden ersten Preisträger außer den Geldpreisen noch Ehrenpreise und zwar: Auf 300 Meter (1. Schramm-Weilmünster, 2. Dula-Marburg, 3. M. Schmidt-Danau 55 Ringe, 2. Dula-Marburg 50 R. — Auf 175 Meter 1. H. Höffst-Frankfurt 53 R., 2. M. Schmidt-Danau 53 R. — Auf 100 Meter 1. Ernert-Begdorf 36 R. (Stechschuß 12), 2. u. 3. Haiger und Enders-Laubach 36 R. (Stechschuß 11). Durch Los 2. Weibel-Haiger. — Nachzutragen noch, daß sich am Festessen, welches am Montag in Nassauer Hof stattfand, einige 60 Schützen beteiligten. Auch der Ehrenvorsitzende des Festes, Herr Landrat v. Zigelwitz, nahm daran teil und brachte das Kaiserpaar aus, während Herr Bürgermeister Birkendahl die Gäste namens der Stadt und des festgebenden Vereins begrüßte.

* (Turnerisches.) Aus Lugenburg kommt die Nachricht, daß die Riege, die der Mittelfröhen im Auftrage des Ausschusses der Deutschen Turnervereine unter der Leitung von Kreisturnwart Volze, das Dorf a. M., zum internationalen Turnfest, das vom 4. bis 6. Juli stattfand, einen großartigen Erfolg errungen hat. Die Riege erhielt folgende Preise: 1. Stabübungen 19,5 P. (20), 2. Red 98 P. (100), 3. Pferd 96 P. (100), 4. Sprungtisch 179 P. (180). Die in Klammern beigefügten Zahlen geben die erreichbare Punktzahl an. Das Ergebnis ist also außerordentlich glänzendes. Auf dem Fest waren die wichtigsten europäischen Turnverbände vertreten. Der Erfolg, der der Riege zuteil wurde, stellt sie in einen Rang, die bereits von deutschen Turnern in Genoa, Mailand und Christiania errungen wurden, würdig zur Seite. Die Deutsche Turnerschaft kam also mit großer Befriedigung auf das Auftreten ihrer sämtlichen verschiedenen Turnkreise entnommenen Mannschaften im Auslande zurückblicken. Sie hat damit bewiesen, daß sie, was die gleichmäßige Ausbildung ihrer Mitglieder auch für Höchstleistungen anbelangt, Spitze aller Verbände für Leibesübungen steht.

* (Bild auf!) Im Grubenfelde Scheppegraben unweit Valtersbach ist, der „Bzg. f. Dill.“ zufolge, eine Teufe von nur 11 Metern ein schon über 2 Meter mächtiges Eisenerz Lager angefahren worden. Die Lagerungsverhältnisse sollen sehr günstig sein, was das Interesse des Bergbaues im Vhrthal nur zu sehr erhöhen würde. Das Grubenfeld gehört der Grubenbesitzung bei Dillenburg, die auch auf ihren neuen Aufschlüssen gemacht haben soll.

* Zur Reise nach den Schlachtfeldern. Wir machen sämtliche Kameraden ehemaliger Regimenter, auf die Versammlung am Sonntag, den 10. ds. Mts., mittags 3 Uhr, bei Herrn August Weissenberg aufmerksam. — Da die erforderliche Anzahl noch nicht erreicht ist, ersuchen wir die Kameraden, welche sich angemeldet und noch im Vhrthal zur Fahrt noch nicht erreicht ist, dieses bis 20. Juli spätestens hierher an Herrn B. Ries einzufinden, um die spätere Zufriedenheit nicht mehr berücksichtigt werden kann. Auch ist es dringend nötig, die Versammlung nächsten Sonntag zu besuchen, da noch sehr wichtige Angelegenheiten zu erledigen sind.

* Der Verein ehemaliger 166er, Frankfurt a. M., unternimmt vom 15. bis 18. August d. J. eine Reise nach Bittsch, dem jetzigen Standort des Regiments, um dem Regiment einen Besuch zu machen und die Garnison und Umgegend der Schlachtfelder anschaulich findet eine Befichtigung der Schlachtfelder von Gravelotte, Mars-la-Tour, St. Privat etc. statt. Ehemalige 166er, die teilnehmen wollen,

innen Näheres durch den Schriftführer des vorge-
annten Vereins, W. M. Klinger, Frankfurt a. M.,
Gerad, Mühlengasse 3, erfahren.

* Die am Landgericht Limburg zugelassenen
Rechtsanwälte in Limburg und Diez haben be-
schlossen, in Zukunft nicht nur Sonntags, sondern be-
sondere Samstags nachmittags ihre Büros zu schließen.
Es folgen damit der schon seit langem für die Gerichte
gültigen Anordnung und dem in größeren Städten
üblichen Brauch, Samstags nachmittags keine Büro-
arbeiten mehr abzuhalten.

* (Maul- und Klauenseuche.) In dem bis
jetzt ganz seuchenfreien Regierungsbezirk Wiesbaden
ist der Heißel der Landwirte auf dem Römerhof bei
Frankfurt a. M. wieder ausgebrochen.

* Herr Postsekretär Kähler hier tritt am 1.
Oktober d. Js. nach 30 Dienstjahren in den Ruhe-
stand.

* Fräulein Hermine Schild von Frieddorf, bedienstet
bei Herrn Gottfried Grimm-Frieddorf, erhielt vom Be-
rath des Vaterländischen Frauenvereins als
Belohnung für 20jährige treue Dienste eine silberne
Medaille nebst Diplom überreicht.

* Kadenbach, 9. Juli. In einem hiesigen Kalkstein-
bruch ereignete sich gestern Nachmittag ein schwerer
Unfall. Aus bis jetzt unaufgeklärter Ursache löste
sich plötzlich eine Kalkwand und fiel gegen einen mit
einem beladenen Grubenwagen, den gerade der
alte Steinbrucharbeiter Veht um von Breit-
bach in Bewegung setzen wollte. Durch den Anprall
wurde der Grubenwagen über den niederschlagenden Kalkstein-
wand hinweggeworfen und der Fahrer, ein
bedauerlicherweise junger Mann, getötet, so-
wie er am Kopf durch Zerschmetterung der Kinnlade
und Zerschlagung eines Auges furchtbare Verletzungen
erlitten und blutüberströmt liegen blieb. Auch an einem
Arm wurden Verletzungen konstatirt. Ein Herborner
Arzt leistete die erste Hilfe und sorgte dafür, daß der
Verunglückte noch mit dem 7-Uhrzuge nach der Klinik
überführt werden konnte.

* Breilungen. Gegen 1 Uhr in der Nacht vom Sam-
stag zum Sonntag bot sich hier den noch auf der Straße
verweilenden Leuten eine eigentümliche Erscheinung.
Man sah einen großen, in dem nächtlichen Dunkel
klar erkennbaren Gegenstand langsam über die
Straße dahin fliegen, in dem Stimmen lautbar waren.
Der Schule stand das Gespenst eine zeitlang stille
und dann hörte man Dachziegelgeräusch und sah den
Gegenstand, in dem man mittlerweile einen Luftballon
erkannte, wieder weiter ziehen. Man hörte die
Stimmen nach dem Namen des Ortes. Die Gegenfrage,
woher der Ballon an dem herunterhängenden Seil
aufgehalten solle, wurde verneint und nach der nächsten
Befragung nach Diez gefragt. Inzwischen zog
der Ballon weiter, das Seil kam in die Telegraphen-
drähte, wo es die Drähte zerriss und verfang sich dann
in der Leitung des elektrischen Lichtes, aus der Funken
flammen herausstoben und dann erloschen sämt-
liche Lichter. Ehe man sich in der Dunkelheit orientieren
konnte, war der Ballon lautlos verschwunden, die
Lichter auf dem Schulhof waren verbogen, an einzelnen
Stellen hat das Schleppseil Dachziegel abgerissen
und wurde beschädigt. Der Schaden an der elektrischen
Leitung ist recht erheblich. Hoffentlich melden sich die
verunglückten Gäste freiwillig zum Ersatz des ange-
richteten Schadens.

* Der Anstreichermeister Wiedersheim, dessen
Verhaftung an seine Eltern bei seinem Verschwinden
nicht aufkommen ließen, daß er in die Fremden-
schaft verführt worden sei, ist bei Verwandten in
Frankfurt wieder ermittelt worden.

* An den drei Hauptfesttagen der
Landes- und großen Schulfestien, am Freitag,
Samstag und Sonntag, sind in diesem Jahre für
die Fahrkarten von etwa 40.000 Personen
ausgegeben worden. Die Einnahmen für die Gepäcksförder-
ung hierbei nicht mitgerechnet.

* Der Streit der Bierbrauer an den
Gewerkschaften ist noch nicht vollständig be-
endet. Das Gewerkschaftsstatut und der Verband der
Bier- und Mälzerarbeiter haben einen Bier-
gesetzentwurf der beteiligten Großbrauereien verfaßt, wo-
bei der Antrag der Kommission des Landgerichts zu Kassel
über die Befreiung und Herkulesbrauerei, der
Biergesetzgebung und der Brauerei M. Kropf eine
entsprechende Verfügung erlassen hat, wonach es dem
Biergesetzgeber gestattet wird, bei einer Geldstrafe
von 1000 Mark für jeden Fall der Zuwiderhandlung
gegen das Statut, insbesondere die Anhänger der Sozial-
demokratie und die Arbeiter anzufordern, das Bier-
gesetz nicht zu trinken.

* Gegenüber dem neuen Bahnhof röh-
ren die Telegraphenleitungen und kam mit zwei
Männern der elektrischen Lichtanlage in Verührung.
Der eine Mann, Karl Engel, verwickelte sich in den Draht,
der andere Herr Engel, welcher zu Hilfe eilen wollte,
wurde ebenfalls verwickelt und wurde auf der Stelle getötet.
Der Verunglückte, welcher zu Hilfe eilen wollte,
wurde ebenfalls verwickelt und wurde auf der Stelle getötet.

* Kassel, 9. Juli. Infolge der heftigen Wollenbrüche,
die am Unterlauf der Fulda und ihrer Nebenflüsse
ausgebrochen sind, ist gestern das Wasser der Fulda
auf der Höhe der Fulda eingestiegen, so daß jeglicher Schiffs-
verkehr in den Kreisen Merzfelden und Fulda unter-
brochen ist und vom Verkehr abgeschnitten worden.
Die in wogende Seen verwandelt worden.

* Tagesschau.
Am 8. Juli. Maskierte Einbrecher drangen
in der vergangenen Nacht in das Schlafzimmer eines
in der Wittener Straße wohnenden Geschäftsinhabers

ein und zwangen ihn unter Drohungen zur Heraus-
gabe von 3000 Mark, die er unter seinem Kopfkissen
aufbewahrt. In einem der Räuber will der Kauf-
mann seinen eigenen Buchhalter erkannt haben. Es
ist bis jetzt noch nicht gelungen, der Täter habhaft zu
werden.

* Holzminen. Auf der Straße von Kreien-
bach hier wurde die vollständig zerstörte Leiche des
Obersekundanzers Warneke aus Hörter gefunden.

* Mannheim. Der Mittelrheinische Schützenver-
band wählte, wie schon bekannt, Speyer als Ort
des nächstjährigen Schützenfestes.

* Mailand, 9. Juli. Der Zugverkehr im Simplon-
tunnel ist seit gestern wieder hergestellt worden, nach-
dem er seit Montag unterbrochen war. Vorläufig
müssen die Züge nur mit geringer Geschwindigkeit den
Tunnel passieren.

* London. Suffragetten wollten in Schottland die
Hütte, in der der Dichter Robert Burns geboren
wurde, und die jetzt zu einem Museum mit höchst
wertvollem Inventar ausgestattet worden ist, verbrennen.
Die Schandtat konnte durch einen Wächter verhindert
werden. Eine der Täterinnen wurde verhaftet.

* Eine Kriegsveteranin. Eine Veteranin aus dem
Deutsch-Französischen Krieg, Frau Pauline Hildebrandt,
geborene Böding, ist im 82. Lebensjahr in Stuttgart ge-
storben. Sie hatte als Vorsteherin der freiwilligen
Krankenpflege des Frauenvereins Zweibrücken, wo ihr
Vater Appellationsgerichtsdirektor war, den Feldzug
1870/71 mitgemacht und war mit dem Verdienstkreuz
ausgezeichnet worden.

* Dienstsonderzüge. Von Hannover verkehren um
diese Zeit eigenartige Sonderzüge in der Richtung nach
der Heide. Die Insassen der Stadt Hannover und der
Umgebung haben sich zusammengetan und lassen ihre
Wienischwärme mit Sonderzügen in die Heide befördern,
wo die Erntebüthe reiches und süßes Futter verspricht.

* 572 Nachkommen als Leidtragende. Im Bezirk
Nouville in Kanada wurde ein 84jähriger Greis zur
letzten Ruhe geleitet. Das 572 Personen zählende Gefolge
bestand nur aus seinen Nachkommen, Kindern, Enkeln und
Urenkeln.

* Eine deutsche Pelztierfarm. Wie verlautet, plant
ein großes deutsches Handelsunternehmen die Anlage einer
Farm zur systematischen Zucht deutscher Pelztiere. Die
Farm soll in einem noch nicht näher bezeichneten Bezirk
des bayerischen Waldes entstehen. Gezüchtet werden soll
der Luchsfuchs, der Steinmarder und der Ebmarder.
Nach den großen Erfolgen, die man in Kanada mit Pelz-
tierfarmen gehabt hat, und bei den hohen Marktpreisen dürfte
sich die Farm sehr gut rentieren.

* Kampf mit Schmugglern. Die beiden Zollaufseher
Hannig und Dettreider aus Arminshölz beobachteten,
wie zwei Männer, die als Touristen angezogen waren
und Rückfähr auf dem Rücken trugen, vor ihnen — ob-
wohl sie in Zivilkleidung waren — schleunigst ausbrei-
chen wollten. Sie wurden ergriffen und ihnen die Rückfähr
abgenommen, in denen etwa 40 Pfund Süßholz vor-
gefunden wurden. Beide weigerten sich mit den Beamten
mitzugehen. Der eine entfloh, der andere gab auf den
Beamten einen Schuß ab, traf aber nicht. Er wurde
durch einen Schuß ins Knie von dem Beamten flucht-
unfähig gemacht und konnte der Behörde übergeben
werden.

* Ein Gefundener dreißig Jahre im Irrenhause. Aus
der Irrenanstalt in Lissie wurde der ehemalige Student
Marinow entlassen, den sein Bruder seit dreißig Jahren
dort hatte gefangen halten lassen, um das große Vermögen
des gefundenen Irren an sich zu reißen. Der jetzt erfolgte
Tod des verurteilten Bruders befreite endlich Marinow aus
der dreißigjährigen Gefangenschaft, die für die mit-
wirkenden Ärzte noch ein gerichtsliches Nachspiel haben
dürfte.

* Untergang eines französischen Unterseebootes. Bei
einem Flottenmanöver stieß das französische Unterseeboot
„Calypso“ mit dem Torpedobootzerstörer „Mousqueton“
zusammen und sank. Bis auf einen Matrosen konnte die
Bemannung an Land gebracht werden, doch hatten zwei
Matrosen so schwere Verletzungen erlitten, daß sie im
Hospital starben.

* Verhängnisvoller Deckeneinsturz. In der Fabrik
der Anorr-Bremse-Werk. in Berlin-Lichtenberg stürzte
die Decke der vierten Etage des Seitenflügels ein und
durchschlug drei Decken. Drei Personen wurden getötet,
vier schwer verletzt. Wahrscheinlich war die oberste Etage
durch Maschinenteile zu schwer belastet gewesen.

* Dynamitexplosion in einer Sprengstofffabrik. In
den westdeutschen Sprengstoffwerken Krummholz bei
Hagen i. W. lag heute infolge einer Explosion ein Meng-
haus in der Luft. Drei darin befindliche Arbeiter wurden
dabei getötet und drei andere Arbeiter erlitten schwere
Verletzungen. Der Betrieb der Fabrik ist nicht gestört.

* Diamantenfahndung nach New York. In New York
wurden mehrere Personen wegen gewerbsmäßigen Dia-
mantenschmuggels verhaftet. Die Behörden haben fest-
gestellt, daß in einem Zeitraum von zwei Jahren Diamanten
im Werte von zwei Millionen Mark aus Antwerpen über
Montreal nach New York geschmuggelt wurden.

* Ein 83jähriger Schützenkönig. Ein gutes Auge
und eine sichere Hand besitzt noch der schon 83jährige
Major der Schützenmiliz in Kassel E. Koeppel. Er
erlangte bei dem dortigen Vogelschießen durch einen vor-
züglichen Treffer die Königswürde.

* Das Mordtheater des Detektivs. Um den ge-
heimnisvollen Mord im englischen Bad Treppert auf-
zuklären, nahm der Detektivkommissar den berühmten
Detektiv William Burns in seine Dienste. Burns ließ eine
genaue Darstellung der blutigen Tragödie im Hause
des Dr. Garman aufspielen, wobei sämtliche Mitglieder
des Haushalts wiederholen mußten, was sie zur Zeit des
Mordes taten. Burns spielte den Mörder und einer seiner
Assistenten die ermordete Frau Vailen. Was er mit
dieser Theaterzene beabsichtigt, hat Burns bisher nicht ver-
raten.

* Luftschiff und Flugzeug.
Der Altmeister der deutschen Luftfahrt, Graf
Ferdinand v. Zeppelin, feierte seinen 76. Geburtstag. Der
greise Altmeister der deutschen Luftfahrt hat sich die Spann-
kraft und den Optimismus bewahrt, die ihn die schwersten
Schicksalsschläge siegreich überwinden ließen. Auch das ver-
floßene Lebensjahr hat dem Grafen Zeppelin herbe Ent-
täuschungen und bange Trauer nicht erspart. In aller Ge-
dächtnis lebt noch frisch die furchtbare Erinnerung an den
17. Oktober 1913, an dem das stolze Luftschiff „L. 2“ bei

Adlershof explodierte und die ganze brave Besatzung den
Tod fand. Aber das Lebenswerk des Grafen ist jetzt so fest
gegründet, daß solche Fehlschläge es nicht mehr gefährden
können. Das ist die tröstende Gewissheit, die ihn und das
ganze deutsche Volk über alles Leid hinweghebt und zu-
versichtlich in die Zukunft schauen läßt.

Aus dem Gerichtssaal.

* Urteil im Berliner Bucherprozeß Roedel. Die großen
Wechselstichungen, durch die seinerzeit zahlreiche Personen
in ganz Deutschland, vor allem viele junge Offiziere, um
Hunderttausende betrogen wurden, und die dann im Sep-
tember 1912 zur Verhaftung der Gebrüder Roedel und ihrer
Helfer führten, haben nun nach siebenwöchiger Ver-
handlung vor der Berliner Strafkammer ihre Sühne ge-
funden. Der Hauptangeklagte Roedel erhielt 7 Jahre
Zuchthaus, 1500 Mark Geldstrafe, 10 Jahre Ehrverlust,
Georg Roedel 2 1/2 Jahre Gefängnis, 5 Jahre Ehrverlust,
Liesel 3 Jahre Zuchthaus, 900 Mark Geldstrafe, 5 Jahre
Ehrverlust, Albert Benjamin wegen gewerbsmäßiger
Heberei 6 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust,
Louis Benjamin 2 1/2 Jahre und 5 Jahre Ehrverlust, Rosen-
blatt 3 Jahre 2 Monate, Barmick 2 Jahre 8 Monate.
Mehrere Angeklagte erhielten geringere Gefängnisstrafen,
in einer Anzahl von Fällen erfolgte Freisprechung.
Die Darlehen, die die von den Bucherern Geplünderten
erhielten, bestanden, wie es schon so häufig in Ernst und
Schmerz geschildert worden ist, aus allem Möglichen, nur
nicht aus barem Geld. Junge Offiziere und Kavaliere, die
in Rotten waren, haben sich plötzlich im Besitz eines
Barenlagers, Zigarren, Kleidungsstücke, Schokolade, „Blis-
blatt“, Shampoo, Haarwasser und andere Dinge
mehr mühen sie gegen ihre Unterschriften taufen
und dann wiederzuverkaufen suchen. Natürlich war der
Erlös sehr gering. Glücklich war schon der zu nennen, dem
die Gauner einen ausgerichteten Gaul anhängten. Die
hohen Strafen, die das Gericht verhängt hat, sind der deut-
liche Maßstab für das große Unheil, das die Buchererbande
über zahlreiche leichtsinnige junge Leute gebracht hat.

Gerechtsentscheidungen.

Die Renovierung einer Wohnung, die
beim Mieten einer solchen zwischen Mieter und Ver-
mieter vereinbart worden ist, hat schon oft zu Streitig-
keiten geführt. An sich kann der neue Mieter ver-
langen, daß ihm die Mietfahne schon beim Einzug in
dem vereinbarten, erneuerten Zustand übergeben wird.
Andererseits hat der alte Mieter keine Verpflichtung,
vor Ablauf seiner Mietzeit allerlei Handwerker in
seinen Räumen zu dulden. Nach einer Gerechtsen-
scheidung muß der neue Mieter die Handwerker bei
sich dulden, wenn er gewußt hat, daß die Wohnung
bis zu seinem Einzug noch adremweit vermietet ist.
Er kann also keine Abzüge machen, wenn die Reno-
vierung erst nach seinem Einzuge geschieht.

Eingekandt.

Für Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik stehenden Artikel über-
nimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

* Kienbach. Diejenigen, welche die der Neuhoff-
nungsbahn gegenüberüberliegende Eisenbahn-Unterführung,
welche die Verbindung mit dem Sinner Wege vermittelt,
benutzen müssen, sind von dem Zustande derselben nicht
sehr erbaut. Gegenwärtig kann man dieselbe nur
passieren, wenn man ordentliche Wasserstiefel an hat.
Seit dem Bestehen dieser Unterführung hört man
Klagen, aber von einer Abstellung des Uebelstandes ist
nichts zu merken. Ein Abzug für das Wasser wäre
doch schnell geschaffen und dadurch nicht nur der Unter-
führungsweg, sondern auch die Wege vor derselben
trocken werden. Vielleicht haben diese Seilen einen
Erfolg.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Freitag: Vielach heiter, doch
immer noch zeitweise Bewölkung und stichweise Ge-
witterregen, tagsüber warm.

Letzte Nachrichten.

Paris, 9. Juli. Die Untersuchung gegen die vor
zwei Tagen verhafteten russischen Anarchisten nimmt
ihren Fortgang. Die bei ihnen vorgefundenen Bomben
sind eingehend untersucht worden und man hat fest-
gestellt, daß sie auf das feinste gearbeitete Mordwerk-
zeuge sind. Die Verhafteten selbst gaben ihrem Er-
staunen Ausdruck, daß man die Bomben öffnen konnte,
ohne daß sich ein Unglück ereignete. Es erscheint nicht
ausgeschlossen, daß die Bomben für Poincare selbst
bestimmt gewesen sind.

Wien, 9. Juli. Der albanische Ministerpräsident
Turhan Pascha ist nach Petersburg abgereist. —
Wie die „Albanische Korrespondenz“ aus Durazzo
meldet, sind die Nachrichten über die bevorstehende oder
bereits erfolgte Abreise der Fürstin un-
gegründet.

Wien, 9. Juli. Die „Zeit“ meldet: Erzherzog
Friedrich begibt sich heute in Privatangelegenheiten
nach Deutschland und kehrt erst um die Monats-
mitte zurück. Die Entscheidung, ob er zum Generals-
inspektor des Heeres ernannt werden wird, wird erst
einige Zeit nach seiner Rückkehr getroffen werden.

London, 9. Juli. Das Wochenblatt „John Bull“
veröffentlicht eine aufsehenerregende Mitteilung, in der
es die hiesige serbische Gesandtschaft der Mit-
schuld an dem Attentat von Sarajevo anklagt.

London, 9. Juli. Die Königin und der König
von England wurden auf ihrer Reise durch Schottland
wiederum von Suffragetten belästigt.

New-York, 9. Juli. Aus Mexiko wird gemeldet:
Die Rebellen haben Guanajara erobert. Die Bundes-
truppen sind nach fünfzigem heftigem Kampfe ver-
nichtet worden.

Berlin, 9. Juli. Zu der Einsturzkatastrophie
in Lichtenberg wird noch gemeldet, daß aus den
Trümmern bisher 5 Tote und 5 Schwerverletzte her-
vorgezogen wurden. Ob ein Baufehler oder eine Ueber-
lastung des Lagers die Ursache des Unglücks ist, ließ
sich noch nicht feststellen.

Lingel-

Nur kurze Zeit!

Schuhe

Versäumen Sie nicht diese günstige Gelegenheit!

Saison-Ausverkauf

„Rest-Sorten“

Nur Rest-Paare meines eigenen Lagers kommen zum Verkauf; daher bekannt gute Qualitäten!

bis zu 50% ermässigt.

10% auf braune Schuhe 10%

Kassen-Rabatt

für Damen, Herren und Kinder.

Kassen-Rabatt

Schuhhaus Christian Dupp, Herborn, Rotherstr. 5.

Deutsche Turnerschaft. IX. Kreis Mittelrhein.
31. Gau-Turnfest des Lahn-Dill-Gaues
in Haiger, vom 11.-13. Juli 1914.

Fest-Einteilung:

Samstag, den 11. Juli:

3 Uhr nachm.: Sitzung des Gauvorstandes u. Turnauschusses.
4 1/2 Uhr nachm.: Empfang der eintreffenden Vereine.
5 Uhr nachm.: Sitzung des Kampfrichters.
8 Uhr abends: Anreiten der Turner auf dem Marktplatz zum Abmarsch nach dem Festplatz.
8 1/2 Uhr abends: Festkommers auf dem Festplatz. Sonder-vorführungen und freundliche Mitwirkung des Männer-gefangvereins „Liedertafel“.

Sonntag, den 12. Juli:

5 1/2 Uhr vorm.: Bedruf u. Empfang der auswärtigen Vereine.
Von 6 1/2 Uhr vorm. ab: Musterriegelturnen u. Wettspiele.
Von 11 1/2 Uhr vorm. ab: Probe der allgemeinen Freiübungen.
1 1/2 nachm.: Aufstellung des Festzuges in der Aufrasse.
2 Uhr nachm.: Festzug durch die Stadt zum Festplatz. Nach Ankunft auf demselben Feste, allgemeine Freiübungen von über 800 Turnern, Spiele, Wettturnen (volks-sämtliche Übungen des Zwölfskampfes), Turnen von Frauenabteilungen.
8 Uhr abends: Verkündigung der Ergebnisse im Musterriegel-turnen.

Tanz- und Volksbelustigung an allen Tagen.

Montag, den 13. Juli:

6 Uhr vorm.: Bedruf.
7 Uhr vorm.: Beginn des Einzelwettturnens (Geräte- und Pflichtfreiübungen im Zwölfs- und Reutkampf).
8 Uhr vorm.: Spaziergang für Festbesucher im Stadtwald (Schillerstein, Adolfsstempel und Eduardsturm) Treff-punkt Festplatz.
10 Uhr vorm.: Konzert auf dem Festplatz, Hindernislaufen, Wettschwimmen.
2 1/2 Uhr nachm.: Festzug durch die Stadt. Antreten Hotel Nassau (Aufrasse).
5 Uhr nachm.: Preisverteilung.

Der Festauschuss.

Saalbau Gunz, Sinn.

Freitag, den 10. Juli cr., von 8 1/2, abends ab:
Extra-Militär-Konzert

von der Kapelle des Leib-Dräger-Regiments. (2. Großh. Hess.) Nr. 24, unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Ober-musikmeister A. Nöhlemann.

Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pfg.
Nach dem Konzert findet Ball statt.

Bereinigung ehem. 88er.

Samstag, den 11. d. Mts., abends 9 Uhr:

Versammlung

der Kameraden von Herborn und aller derjenigen, welche sich an der Reise nach den Schlachtfeldern beteiligen wollen.

Sonntag, den 12. Juli, mittags 3 Uhr:

Versammlung

bei Herrn Aug. Wehler für sämtliche Kameraden und Beteiligte an der Fahrt von Herborn und Umgegend. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. Der Vorstand.

Henkel's
Bleich-Soda
für alle
Küchengeräte

Wer
braucht Möbel?

Großes süddeutsches Möbel-haus liefert unter strengster Discretion an reelle Per-sonen jeden Standes gegen bequeme wöchentl., monatl. oder vierteljährliche

Ratenzahlung
Möbel auf
Teilzahlung

bei kleiner
„Anzahlung“

Offerten von Kesseltanten unter „Möbel“ postlagernd

Höchst a. M.

Zum Einmachen

empfiehlt:

Kristallzucker, fein u. grobkörnig
Salicylessig.
Essigsäure.
Weineffig,
Essigessenz.
Salicyl,
Salicylpergament,
Pergamentpapier,
sämtliche Zutaten.
Drogerie A. Doeinck,
Herborn.

Veilchenseifenpulver
Goldperle
enthält die hübschesten
Zugaben

Thermatorflaschen,
versch. Größen von Mk. 1.50 an,
Billige Einkochapparate
komplett Mk. 7.50,
Einmachgläser billigt.
Ferd. Bender, Herborn,
am Bahnhof.

Stroh zu kaufen gesucht.
Pumpenfabrik Herborn

Die 1. Etage im Café, 4. B.,
Bad, Küche, per 1. Okt. 3. verm.
F. Magnus, Herborn.

Schöne Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Vorplatz,
1 Mansarde, großer Keller, für
gleich oder 1. August zu ver-
mieten. Wo? sagt Wilhelm
Holligbaum, Kaiserstraße 31.

Ein neuerbautes, kleines
Wohnhaus

mit Garten, sowie zwei
ältere Wohnhäuser bei
kleiner Anzahlung billigst zu
verkaufen.

Im Auftrag: A. Prenzel.

Wohnung,

5 Zimmer mit Zubehör, per
1. Oktober zu mieten gesucht.
Offerten unter R. 1310 an die
Exped. des Herb. Tagebl.

Bahnhofswirtschaft,

3/4 Stunde von Dillenburg,
schöne Räumlichkeiten, ist unter
günstigen Bedingungen zu ver-
mieten oder zu verkaufen.
Selbige bietet schönen Neben-
verdienst und Wohnung für
irgend einen Beamten oder
Arbeiter, dem eine passende
Wirtin zur Seite steht. Off.
unter Z. 1315 an die Exped.
des Herb. Tagebl.

Stall in Jopps Winkel
aus freier Hand
zu verkaufen.

Frau Carl Baß Ww., Herborn.

Gesucht für sofort ein solider

Kutcher,

der mit landwirtschaftlichen u.
gärtnerischen Arbeiten Bescheid
weiß.

J. C. Wehler, Herborn.

Ordentlicher Junge als
Laufburche
gesucht. Hotel zum Ritter,
Herborn.

Tagelöhner für landw.

Arbeiten,
welcher melken kann, gesucht.
Pumpenfabrik Herborn.

Zum 1. August ordentliches
fauberes

Mädchen

gesucht. Amtsapothek Herborn.

Eduard Schramm, Herborn

Lederhandlung,
Schuhmacherartikel, Lederschäfte,
empfiehlt auch:

Maschinentreibriemen in Leder, Kamehaar und
Baumwollstuch, Riemenverbinder, Hanf- und
Kotosgurte, Becher und Becherschläuche,
rohe u. gummierte Hanf- u. Flachs-schläuche,
Transmissionsfelle, Pferde- u. Wogendecken,
Maschinen- und Zylinderöle.

*Flüßig
Kiepin*



gibt wetterfesten Hochglanz und
färbt auch bei Regenwetter nicht ab

Ausschlag Fabrikant: Carl Gentner in Göppingen

Ca. 9 m Vorgelege, verschiedene
Riemenscheiben, mit 4 Konfolsböcken, 40
mm Welle, sowie 2 weitere Vorgelege
mit Stufenscheiben (für verschiedene
Geschwindigkeiten) zu verkaufen. Näh.
in der Geschäftsstelle des Herb. Tagebl.

Die Geburt eines kräftigen

Stammhalters

zeigen hochehrean.

Wetzlar, den 7. Juli 1914.

Friedrich Wilhelm Lehr u. Frau Gretel,
geb. Algemann.

Von M. Trott, Charlottenburg.

So kam es, daß der einstmals so hoch verehrte Vogel in argen Mißcredit geriet, und nicht zum mindesten war seine Lebensweise daran schuld. Dem mehr und mehr nach wissenschaftlicher Erkenntnis, namentlich auf naturwissenschaftlichem Gebiete, strebenden Sinn des Volkes stellten sich bei der Beobachtung des Kuckucks böse Dinge heraus. Dieses Tier bildet, in bezug auf eheliche Treue, unter den Vögeln die einzige Ausnahme und man bedauerte das arme Weibchen, das so viel leiden müsse. Aber es ist, wie sich dann bald herausstellte, nicht das Männchen allein, das sich so haarsträubende Dinge zu Schulden kommen läßt und, gelinde gesagt, der Vielweiberei hingibt, sondern es ist auch das Weibchen, das vielleicht in noch schlimmerer Weise die eheliche Treue bricht

hohes Rufes, sondern ein
stuch zu dem Gotte des
der überschwängliche Zübel,
süng, weniger dem Vogel,
hinter ihm stehend dachte.
thologie die tierische Ver-
und in der griechischen die
wie auch bei den Griechen
fallenden Saatregens, und
s Regenvogel bekannt. Es
im Frühling viele Kuckucke
kommt, ja, als es in einem
und regnete, vertrieb man
und nun wurde schönes

ins der Kuckuck, von ihm
n bis auf den heutigen
des Getreides ab, wie aus
Seine Rufe werden oft
kann von ihm erfahren.
antwortet auf die Frage:
h; in Thüringen plaudert
reiches aus und sagt der

Der Paradiesfisch.

von J. Winand.
Der Paradiesfisch (Macropodus opercularis Lacep) ist einer der schönsten, elegantesten und ansehnlichsten Aquarienfische.



Zur Farbenpracht kommt namentlich zur Laichzeit zur Geltung. Zuweilen ist er so zahm, daß er das Futter aus der Hand nimmt. Der Macropode kommt ungeheizten Aquarium gut durch den Winter, wenn dasselbe in einem ungeheizten Zimmer an einem Ostfenster steht. Die geeignete Wassertemperatur ist 18–25° C. Vor Temperaturschwankungen (beim Wasserwechsel) muß man den Fisch zu schützen, da hier leicht Schwimmblasenlähmung und Saprolegnien (weiße Fäden) hervorgerufen werden; der Temperaturunterschied darf nicht über 2° C. betragen.

Bei der Aufstellung des Aquariums achte man darauf, daß es möglichst die volle Morgensonne erhält; da aber den meisten fremdländischen Fischen die grelle Mittagsonne schadet, bringt man einen weißen Vorhang oder ein Stück weißes Papier zwischen Aquarium und Fenster. Das öfter Erneuern des Aquariumwassers ist grundsätzlich, da die meisten Fische sich nur in altem Wasser wohl fühlen. Die Macropoden gerne über die Oberfläche des Wassers zu kriechen, ist es ratsam, das Aquarium mit einer Glasplatte zu bedecken. Man sorge für möglichst starken Pflanzenwuchs. Als geeignetste Pflanzen sind zu nennen: Sumpfpflanze (Vallisneria spiralis), Wasserpest (Elodea - dena und Myriophyllum), Hornkraut (Ceratophyllum demersum). Als diese eine Ecke bringt man Schwimmpflanzen. Als diese sind zu nennen: Riccia fluitans und Froschbiß (Hydrocharis morsus-ranae).

Die Laichzeit ist Ende Mai, Anfang Juni, dann beginnt der Männchen unter einem Blatt des Froschbiß ein Schaumnest zu bauen, worin das Weibchen die Eier legt. Da das Weibchen gierig den Eiern nachstellt, so muß es kurz nach dem Laichen entfernt werden; man setze es in ein anderes Gefäß, man nehme das Zuchtquarium aufstellt, damit das Weibchen das Weibchen stets sieht, und dadurch der Eifer um die Brutung der Jungen rege gehalten wird.

Etwa 30–48 Stunden nach dem Ablaihen schlüpfen die Jungen aus dem Ei. Wenn das Nest beginnt sich aufzulösen (etwa 5–8 Tage nach dem Ablaihen), dann ist der Eidotter abgehoben und die Fischchen schwärmen aus, um die Pflanzen zu fressen. Jetzt wird auch das Männchen abgehoben. Die Jungen getrennt und wieder zu seinem Weibchen als drei Brutten sollen in einem Sommer nicht abgehoben werden, da die Elterntiere zu sehr geschwächt werden.

Die Brutten, aus verschiedener Weise. Am besten in den Bündeln. Weiter in den Bündeln, die man mit Schnüren versehenes Brett, wie es am Rande ringsum mit Wasser umgeben ist. In die Mitte des Brettes legt man Steine, beschwert das Ganze mit Steinen und setzt es ins Wasser. Diese letztere Fange methode ist jedoch nur in flachen Gewässern anwendbar, in welchen übrigens ein handgeleiteter, mit Netzen versehener Reif den Vorzug verdient.

Fischteichräuber aus der Insektenwelt.

Ein ganz besonderer Reiz unserer heimischen Landschaft beruht auf der vielfachen Abwechslung von Wald und Wasser. Besonders

die vielgeschmähte Mark Brandenburg besitzt deren in Hülle und Fülle. Aber nicht nur Flüsse und Seen, sondern auch kleine Wasserlachen und Tümpel, Torfstichlöcher und selbst Dorfteiche lagen bis vor kurzem unbenutzt da und bildeten eine beliebte Abladestelle für allerlei Hausgerümpel. Hier hat nun die Aufklärung und Werbetätigkeit vieler Fischereifreundigen eingesetzt, besonders der verdienstvolle Prof. Eckstein in Eberswalde, und allenthalben sind

alle diese Teiche usw. mit Fischen besetzt worden. Und in der Tat, ganz ungeahnte Erfolge hat man hier erzielt, große wirtschaftliche Werte sind erschlossen worden, und mit Stolz können die führenden Männer auf diesem Gebiete auf ihre Erfolge zurückblicken.

Aber wie überall in der Welt, wo neue Werte erschlossen werden, da zeigt sich auch bald die Rehrseite der Medaille, und wo nicht allein oft menschlicher Unverstand oder diebische Neugier solche Erfolge trüben, da ist es dann auch wohl der Kampf im Tierreich selbst, der geeignet ist, diese Erfolge zu schmälern. In unseren Fischteichen ist es das große Heer der Insektenwelt, die sich das Vorhandensein von Fischbrut und jungen Fischen zunutzen machen und ihnen durch ihre Gefräßigkeit das Dasein verkümmern. Besonders die Larven größerer Wasserkäfer treiben hier ihr lichtscheues Wesen, und gar viele von den jungen, eben erbrüteten Fischen fallen ihnen zum Opfer. Besonders der Gelbrand, der wie ein böser Werwolf unter der jungen Nachzucht haust, verursacht viel Schaden, selbst an größere Fischlein wagt er sich und frisst sie auf. Auch der Kolbenwasserkäfer, der ja zur selben Käfersippe gehört, stellt der jungen Fischbrut sehr nach und ist infolgedessen als schädlicher Fischräuber bekannt. Bei ist die Larve der Libelle oder der Insektenwelt genannt wird, die dritte im Bunde.



Fischfresser in der Insektenwelt. 1. Larve des Gelbrand, 2. Gelbrandwasserkäfer, 3. Libellenlarve.

Erdbeeren schneller zum Reifen zu bringen.

Von M. Trott, Charlottenburg.

Die Erdbeere hat sich in der Reihe der Früchte noch immer mit den ersten Rang behauptet. Die aromatische, zarte Frucht wird auch von den größten Feinschmeckern geliebt und die zahlreichen Erdbeerplantagen zeigen ja auch, daß der Handel mit diesen Früchten nicht so ganz unlohnend ist. Natürlich müssen, sollen gute Preise erzielt werden, die Erdbeeren aromatisch durchgereift und auch ansehnlich sein, und diese Eigenschaften zu erzielen, ist nicht immer leicht. Die Erdbeere erfordert eine ganz eingehende Pflege, soll sie allen Anforderungen entsprechen. Wie oft kommt es vor, daß gerade die schönsten Früchte, die schwer an den Zweigen herabhängen, durch die feuchte, nasse Erde beschmutzt und ihres Ansehens beraubt werden. Um das zu vermeiden, tut man gut, wenn man unter die Pflanzen, die besonders viel tragen, Porzellan- oder Steingutscherben schiebt, damit die Berührung mit der Erde vermieden wird. Natürlich müssen diese Scherben nach Regenwetter vom Wasser befreit werden, damit die Früchte nicht in der Feuchtigkeit liegen und verfaulen. Hat man nicht genügend Scherben zur Hand, so kann man auch ausgetrocknetes Moos verwenden, doch ist hierbei große Sorgfalt nötig. Moos zieht bekanntlich leicht Feuchtigkeit an, man muß also darauf achten, daß das Moos stets trocken ist, muß es häufig umwenden, da sich darunter gern die sogenannten Nachtschnecken verborgen, denen die Erdbeere eine willkommene Nahrung bietet.

Bei zahlreichen Erdbeerzüchtern findet man auch die sogenannten Erdbeerhalter. Diese Stellage ist so einfach und leicht herzustellen, hat außerdem so viele Vorteile, daß jeder sich die kleine Mühe machen sollte, entweder diese Halter anfertigen zu lassen, oder sich, natürlich primitiver, selbst herzustellen. Dieser Erdbeerhalter besteht aus einem Ring, in der Größe, daß er die ganze Pflanze umgibt. Der Ring kann aus Draht, aus Weidenruten oder ähnlichem Material hergestellt werden. An demselben befestigt man nun drei, vier oder auch fünf sogenannte Beine, aus Draht, man kann aber auch zugespitzte Hölzchen dazu verwenden, die man nun an einem Ende in die Erde steckt. Das ganze Gestell darf nicht höher als 10–15 cm sein, und nun nimmt man vorsichtig die herabhängenden Früchte und legt sie über den Rand, sodaß sie die Erde nicht berühren, aber auch nicht gedrückt werden. Auf diese Art reifen die Beeren voller aus, werden nicht schmutzig und behalten ihr volles Aroma. Die Weite des Ringes ist natürlich nicht immer gleich, sondern richtet sich nach dem Umfang der Pflanze und deren Tragfähigkeit. Da die Stellagen ohne jegliche Kosten angefertigt werden können, empfiehlt es sich doch, solche auf den Erdbeerbeeten vorzusehen, denn der Nutzen, den man daraus zieht, ist ein ganz außerordentlich großer.



Blasen an den Füßen, welche zuweilen durch enge Schuhe, sowie durch anhaltendes Marschieren entstehen, kann man schnell heilen, wenn man Glycerin anwendet, welches man mit Arnika- oder Hamamelistinktur (etwa ein Teil auf drei Teile Glycerin) vermischt hat. Auch Einreibungen mit Kampheröl oder Kampferöl sollen sich bei diesem Leiden sehr gut bewähren.

Ein bewährtes Mittel gegen Nasenbluten besteht darin, daß man ein kleines Stückchen Papier unter die Zunge legt und dort einige Zeit ruhen läßt. So unscheinbar das Mittel ist, so wird der in den meisten Fällen eintretende Erfolg doch überraschen.

Gegen kurzen Atem. Man nehme einen halben Liter frische Wacholderbeeren, grüne, halbreife und reife, wie sie vom Stod kommen, zerstoße dieselben, gieße einen Liter Fruchtbranntwein daran, lasse es an der Sonne einige Zeit stehen und nehme morgens, mittags und abends jedesmal einen Löffel voll davon.

Gegen Nachtschweiß. Vor dem Schlafengehen kalten leichten Tee aus Salbeiblättern, auch ein Glas Milch mit Beigabe von einem Löffel Kognat ist sehr gut gegen angeführtes Übel.

Das beste Mittel gegen Seerkrankheit. Es gibt unzählige Mittel gegen die Seerkrankheit, aber kein einziges ist unfehlbar. Darum sind folgende Ausführungen von Interesse. Vor der Reise hat der Patient vollständig enthaltend zu leben, also Spirituosen, Getränke, Rauchen und sonstige Genüsse zu vermeiden. Er muß alle einengenenden Kleidungsstücke entfernt werden. Das Mittel selbst ist verhältnismäßig einfach. Es besteht aus in heißen Stirnkompressen von mindestens 70 Grad Celsius, welche, nachdem sie ausgerungen sind, fest um den Kopf geknebelt werden. Der im ersten Augenblick kaum zu ertragende heiße Umschlag wird möglichst bald durch einen zweiten ersetzt und so fort, bis der Patient durch den ganzen Kopf Wohlbehagen empfindet, und zwar tritt letzteres schon oft nach einer, bei den meisten nach zwei Stunden ein, wenn die Vorschriften streng beachtet werden. Aber unmittelbar hinterher soll man sich auch noch vorsetzen, namentlich liegen bleiben und erst, wenn sich wirklich und starker Appetit einstellt, heißen und ungezuckerten Tee in leichtem Aufguss, Milch oder sonstigen Zusatz trinken und dazu trockenes, geröstetes Brot essen. Auch während der stürmischsten Überfahrt kann dieses Mittel einen jeden, der die Kompressen so anwendet, wie sie vorgeschrieben sind. Sie sind, bis jetzt das einzige erfolgreiche Mittel und werden es wohl für längere Zeit bleiben.

Bei allen Blutvergiftungen, auch wenn sie durch den Biss oder Biß eines giftigen Insektes, einer Schlange, eines giftigen Hundes hervorgebracht wurden, ist das forcierte Zerkleinern sehr zu empfehlen.



Wir bitten unsere Leser, uns mit ihrem Rat zu unterstützen und ihre Erfahrungen an dieser Stelle der Allgemeinheit zugute kommen zu lassen.

Nr. 33. H. Bl., Hartau (Schles.). Das sicherste Mittel gegen die Diphtherie der Hühner ist die Vorbeugung. Diese besteht in der Vermeidung der Einfuhr von Geflügel, in der Desinfektion und genauen Beobachtung des zugekauften Geflügels während der ersten 14 Tage, in der gründlichen Reinigung und Desinfektion der Stallungen, sowie in der Beigabe von 5 Gramm Eisenpulver pro 1 Liter Trinkwasser. Die gefallen Tiere sind zu verbrennen oder tief in die Erde zu vergraben. Als Heilmittel wird mit mehr oder weniger Erfolg angewendet: Augen und Rachen werden mit einer Lösung von chlorsaurem Kali bepinselt, bzw. abgewaschen. Die Häuten im Rachen und unter den Augenlidern sind mit einem geeigneten Instrument schonlich zu entfernen und die kranken Stellen mit Glycerin zu bestreichen. Andere scharfer wirkende Mittel sind nur bei sachkundiger Hand (Tierarzt) zu verordnen und zu verwenden.

Nr. 34. D. Rgl., Dshütz (Gnefen). Gegen Dienenhitz im Notfall auch Milch empfohlen. Hat man kein besonderes Mittel zur Hand, so tauche man ein reines Tuch in süße Milch und lege es nach Entfernung der Stacheln um. Sind bereits im ersten Augenblicke Schwellungen entstanden, so gehen diese wieder zurück, nur die Stichstelle ist zu sehen. Durch eine solche Behandlung wird ein einjähriges Kind gerettet, welches 30 bis 40 Stiche, davon mehrere in der Nähe des Kehlkopfes, erhalten hatte, so daß es in großer Gefahr schwebte.

Nr. 35. E. R., Dietfurt (Regensburg). Eine gute Puffbohne sortiert ist Heinemanns Erfurter Riesen. Diese Puffbohne zeichnet sich besonders dadurch aus, daß jedes Samenkorn beim Vorkommen 3 Stengel treibt und auch viel mehr Bohnen trägt als die anderen Sorten. An einer Stauden wurden 33 brauchbare Schoten gezählt. Diese Sorte eignet sich auch vorzüglich zum Vortreiben in Säulen.

Nr. 36. G. Ad., Büßow (Meckl.). Man schützt die Mäuser während der Mäuser durch peinliche Reinhaltung der Stallungen durch geschützte Unterlufträume bei kalter Witterung und durch durch Herrichtung warmer Stallungen für die Nacht und durch gute Fütterung. Den Appetit fördern Gaben von Grünfütter, zerkleinertem Alee usw.) und die Darreichung geeigneter Weichfutter in warmem Zustand ist zu bevorzugen. Mäuser werden immer frisch zu verabreichen und soll die oberste Schicht immer genügender Menge und geeigneter Form sein. So setze man einen halben Liter benutzten Wasser sehr mäßig gut ausgequollenes Weichfutter (phosphorsaurem Kalk) hinzu. Dieses Futter der Mäuser geradegerig, es hilft ihnen die kritische Periode wieder eröffnen, wenn sie dar nicht zu alt sind.